

Stellungnahme von ARD-aktuell zu der E-Mail der Herren F. Klinkhammer und V. Bräutigam vom 24.02.2017 zum Artikel „Merkels Flüchtlingspolitik: Die Meisterin der Anpassung“ auf tagesschau.de

In ihrer Programmbeschwerde vom 24.02.2017 unterstellen die Herren Klinkhammer und Bräutigam unserer Mitarbeiterin Sandra Stalinski, sie betreibe mit ihrem Artikel „Merkels Flüchtlingspolitik: Die Meisterin der Anpassung“ auf tagesschau.de Wahlkampfhilfe für die Bundeskanzlerin.

<http://www.tagesschau.de/inland/merkel-fluechtlingspolitik-113.html>

Unsere Autorin nimmt dazu wie folgt Stellung:



1. Die Autoren der Programmbeschwerde werfen mir bei meinem Text „Verpackungsschwindel“ vor. Die Überschrift des Textes „Merkels Flüchtlingspolitik: Die Meisterin der Anpassung“ halte nicht, was sie verspreche. Der Text enthalte hingegen die Aussage, Frau Merkel sei keine Anpasserin, so die Beschwerdeführer.

Diese Auffassung der Beschwerdeführer ist schlicht falsch, offenbar liegt hier ein Missverständnis vor. Im Text wird nämlich gar nicht die Aussage getroffen, Merkel sei keine Anpasserin. Stattdessen zeichne ich in meinem Text einzelne Stationen von Merkels Anpassung nach. Ich schildere zunächst Merkels Willkommengesten gegenüber Flüchtlingen, ihr „Wir schaffen das“ und beschreibe, wie sie – nachdem sich die Stimmung in der Bevölkerung gewendet hat – anfängt, Kurskorrekturen vorzunehmen:

„Merkel reagiert allmählich: Sie spricht sich dafür aus, schneller abzuschieben und für Flüchtlingskontingente. Es sind Signale, vor allem in Richtung CSU, doch die Kanzlerin betont dabei weiterhin, dass Schutzsuchende auch Schutz bekommen müssten: ‚Abschotten ist keine Lösung‘, bekräftigt sie Ende November 2015 im Bundestag.

Weniger zaghaft sind die Verschärfungen in der Asylpolitik: Die Asylpakete I und II und das Integrationsgesetz treten in rascher Abfolge in Kraft. Darin werden beispielsweise die Residenzpflicht, Sach- statt Geldleistungen für Asylbewerber, die Ausweitung der Liste der sicheren Herkunftsländer sowie die Aussetzung des Familiennachzugs beschlossen.“

Auch in den weiteren Passagen ist ausführlich von Merkels „Anpassungsleistung“ die Rede. Die Schlenker, die die Kanzlerin bei ihrer Flüchtlingspolitik vollzieht, werden nachgezeichnet. Den Begriff „Anpassung“ benutze ich dabei wertfrei. Ich beschreibe die Kurskorrekturen und die Umstände, mit denen sie einhergingen. Jeder Leser kann sich selbst eine Meinung dazu bilden, ob er Merkel deshalb für eine Opportunistin halten will oder beispielsweise für eine Realpolitikerin, die auf veränderte Situationen anders reagiert.

Eine klare Schlussfolgerung treffe ich lediglich im letzten Absatz:

„Eine 180-Grad-Wende vollzog die Kanzlerin und CDU-Chefin mit ihrer Politik jedoch nicht. Denn sie wiederholte schon früh auch in ihren Reden, was sie gegenüber dem Mädchen Reem sagte: Es gibt keine offenen Grenzen, es kann nicht jeder kommen und nicht jeder bleiben.“

Hier geht es allerdings nicht um die Frage, ob die Kanzlerin sich angepasst hat, dass sie das hat, ist ja bereits hinlänglich im Text beschrieben. Hier geht es nur um die Frage, ob man diese Anpassung als „180-Grad-Wende“ werten kann, ob es also eine komplette Kehrtwende ihrer Politik in der Flüchtlingsfrage gab. Ich widerlege das, indem ich auf Merks eigene Aussagen zum Thema verweise, die sie bereits vor ihren Willkommensgesten gegenüber Flüchtlingen getätigt hat: Eben die im Text zitierte Aussage gegenüber dem Flüchtlingsmädchen Reem; und ich füge allgemein hinzu, dass sie Ähnliches auch in ihren Reden schon früh sagte.

Bei dieser Schlussfolgerung stütze ich mich also einerseits auf Fakten, nämlich Merks eigene Aussagen, und andererseits auf die Einschätzung von Experten. (Zum Beleg eine Quelle: Merkel hat auf der CDU-Regionalkonferenz in Wuppertal 2015 über Grundsätze ihrer Flüchtlingspolitik gesprochen. Sie sagte dort wörtlich: „Wer nicht vor Terror, Gewalt und Krieg flieht, dem müssen wir sagen: Ihr müsst unser Land wieder verlassen.“ Weiterhin beklagte sie Nachholbedarf bei den Abschiebungen und fügte hinzu: „Aber jetzt müssen wir da besser werden.“)

Diese Belege, Zitate und konkreten Ereignisse, die ich in meinem Text aufzähle, dienen dazu, die Widersprüchlichkeit von Merks Flüchtlingspolitik von Anfang an nachzuzeichnen. Und damit wird eben auch der Vorwurf widerlegt, sie habe sich nach dem Herbst 2015 plötzlich um 180 Grad gewendet. Mir an dieser Stelle „Spekulationen“ und „Scheinargumentationen“ vorzuwerfen, kann nur darauf hindeuten, dass der Text nicht richtig gelesen oder verstanden wurde.

2. Ein weiterer Vorwurf besteht darin, ich würde in meinem Text keine selbst ermittelten Fakten und Argumente liefern, sondern mich lediglich auf „Vermutungen“ von „Testimonials“ stützen. Dass ich durchaus zahlreiche Fakten liefere, habe ich soeben nachgewiesen.

Zu den Experten, die ich im Text zitiere, ist zu sagen: Es gehört zum Handwerk eines seriösen Journalisten, Experten um deren Einschätzung zu bitten. Journalisten können nun mal nicht in allen Themenbereichen selbst Experte sein, deshalb ist es sinnvoll und trägt zum Erkenntnisgewinn bei, Menschen zu befragen, die sich in manchem noch besser auskennen als man selbst. Richtig ist, dass man sich bei der Auswahl dieser Experten um Ausgewogenheit bemühen muss. Das mache ich bei meiner Arbeit immer und habe es auch hier getan. Dass Karl-Rudolf Kortes Spezialgebiet die CDU ist, ist mir bekannt, deshalb habe ich ihn befragt. Dass er als CDU-Experte entsprechend in der Partei vernetzt ist, liegt in der Natur der Sache. Im Sinne der Ausgewogenheit habe ich deshalb nach einer weiteren Expertin/einem Experten gesucht, der/die mutmaßlich eine kritischere, distanziertere Position zu Merks Flüchtlingspolitik einnehmen wird.

Die Flüchtlingsforscherin Petra Bendel äußert sich auch entsprechend kritisch, als sie von Merks Kurskorrektur spricht:

„Als ‚restriktive Wende‘ in der Asylpolitik der Bundesregierung bezeichnet das die Politikwissenschaftlerin Petra Bendel. Die Logik dahinter: Nur diejenigen sollen Schutz bekommen, die auch wirklich des Schutzes bedürfen. Die anderen sollen das Land rasch wieder verlassen.“

Und weiter unten:

„(...) Noch viel heftiger fällt die Kritik bei der Libyen-Kooperation aus: ‚Die Vereinbarung ist menschenrechtlich höchst bedenklich. Immerhin dauert der Bürgerkrieg im Land an und bei der libyschen Regierung hat man es mit drei rivalisierenden Gruppen zu tun‘, sagt Migrationsforscherin Bendel.“

Bendel betont dabei aber auch das Dilemma der Flüchtlingsfrage: und verknüpft das mit einer Forderung an die Politik: *„Wer sagt, wir können solche Kooperationen gar nicht eingehen, muss auch sagen, was die Alternative ist‘ Sie plädiert für einen Kompass und ein Monitoringsystem bei solchen Verträgen mit Drittstaaten. Es müsse kontrolliert und garantiert werden, dass die Menschenrechte in den jeweiligen Ländern eingehalten werden.“*



Sie urteilt also differenziert und erkennt die Schwierigkeit der Sachlage an, ihre Kritik an Merkels Flüchtlingspolitik überwiegt im Text aber deutlich.

Dass Bendel bei der Frage nach der 180-Grad-Wende ebenfalls, genau wie Korte, zu dem Schluss kommt, dass man das so nicht sagen kann, liegt sicher nicht an Parteinahme oder Einseitigkeit, sondern schlicht daran, dass die Fakten diesen Schluss nicht zulassen (siehe oben).

Ich habe mich also bei meiner Expertensuche und auch bei der Auswahl ihrer Zitate, um Ausgewogenheit bemüht. Ich wusste im Vorhinein nicht, wie die beiden Experten zum „Wendehals-Vorwurf“ gegenüber Merkel stehen. Dass ihre Meinung in diesem speziellen Punkt übereinstimmt, ist nun mal das Resultat meiner ergebnisoffenen Recherche. Ein Interview ist ja kein Wunschkonzert, bei dem ich mir als Journalistin aussuchen kann, was meine Interviewpartner mir antworten.

Den Vorwurf, meine Expertenauswahl sei „interessengeleitet“, „Gegenpositionen“ würden „nicht gesucht und abgefragt“ weise ich entschieden zurück. Genau das Gegenteil war hier der Fall.

3. Dass in der Beschwerde Formulierungen verwendet werden, wie „es ist eine oft benutzte Manipulationsmethode der Gniffke-Show“ oder „die hier erfolgte Merkel-Eloge der Gniffke-Qualitätsjournalisten“ deutet darauf hin, dass es den Beschwerdeführern eher um Pauschalurteile geht, um eine von ihnen empfundene Einseitigkeit des gesamten ARD-Programms, und nicht in erster Linie um die differenzierte Betrachtung meines Textes.

Wir schließen uns der Argumentation unserer Mitarbeiterin an und weisen die Programmbeschwerde zurück.

Dr. Kai Gniffke
27.03.2017